

Der Salon.

Beiblatt zur Gilpost für Moden.

N^o 20.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Gilpost.

1841.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 29. April 1841.

Man kommt jetzt in Verlegenheit, wenn man über die neueste Mode sprechen soll, denn man spricht dann von Etwas, was entweder nicht mehr, oder erst im Werden ist. Die Frühlingsmode hat noch nichts Positives, sie ist schwankend und launisch, nicht allein wegen der Künstler und Künstlerinnen, die sie vertreten, sondern auch wegen der Unbeständigkeit des Wetters, das sie bedingt. Hier sieht man Damen in wohlgefüllten Pelissen, während andere Strohhüte tragen. Ein schöner Tag ruft die leichten Coiffuren an's Licht, ein rauher vertreibt sie wieder. Allem Anschein nach werden die Moden dieser Saison eben so schön und anmuthig, als — das wollen wir unseren Leserinnen nicht verbergen — reich und kostspielig sein. Der Luxus in der Pracht ist wieder im Steigen begriffen; die Zeit scheint aufhören zu wollen, wo man die Kammerjungfer nicht von ihrer Gebieterin unterscheiden konnte. Die wohlhabenden und angesehenen Leute sind jetzt gezwungen, Aufwand zu machen.

Sprechen wir zuerst von den Stoffen. Die glacirten Seidenzeuge sind am beliebtesten; die widersprechendsten glacirten Nuancen sind in Harmonie gebracht durch die effectreiche Combination der Changeants. Da erscheinen dem Auge Farben, welche sonst als unvereinbar gegolten hätten. Himmelblau und rosenfarben, grün und gelb, blau und gelb, dunkelroth und hellroth sind zu der friedlichsten Einigkeit gebracht, und man muß die Phantasie und die Kunst wahrhaft bewundern, welche kühn über die Grenze der gewöhnlichen Regeln hinausgegangen. Uebrigens sind die Stoffe so, daß sie, je von der einen oder andern Seite gesehen, ganz verschieden erscheinen. Dahin gehören die Taffetas, welche im Strahle der Sonne roth und blau, im Schatten aber violett und schwarz aussehen. So sahen wir vor einigen Tagen einen Gros de Naples, der sich bald dunkelgrün und orangefarben, bald hellgrün und paille darstellte. Die Organdi's sind ebenfalls herrlich. Die Palette des Malers kann keine schöneren Farben mischen, als welche man an diesen Stoffen bemerkt. Wir empfehlen zum Morgen- oder Mittaganzug besonders die Organdi's tarlatanne; seien sie nun orange oder goldgelb oder kaffeebraun oder grün oder marguerite oder franz. blau u. s. w.

Die Form der Hüte bleibt immer klein, denn sie kleidet am besten. Dabei sind sie einfach, was einer Schönheit einen besondern Reiz verleiht und einer gewöhnlichen Figur auch convenabel ist. Die Strohhüte sind von der angenehmsten

Façon; bisweilen füttert man sie mit farbigem Crep. Die Blumen, mit welchen man sie schmückt, liegen niedrig und schmiegen sich mehr an den Kopf, als daß sie herabfallen. So trägt man z. B. gern eine Guirlande, welche vom Scheitel ausgeht und nur bis an das Ohr reicht. Baudrant verkauft viele Capotes von poul de soie, rosenfarben oder blau, oben und unten ganz mit Lüll bedeckt. Eine kleine Voilette umfaßt kaum den Rand des Hutes. Diese Capotes ähneln sehr denen von Maurice Beauvais, rue Richelieu Nr. 93, welche von rosenfarbenem Crep und mit Schleifen und Spitzen geziert sind.

Die Ueberwürfe von schwarzen Spitzen werden wohl für diesen Sommer prädominiren. Das Haus Larchevêque, rue de la Paix Nr. 10, bietet deren in diesem Augenblicke von allerliebster Form. Dasselbe Magazin ist noch außerdem wegen seiner allerliebsten Mützchen zu rühmen, bei welchen die graciöse Anordnung von Band und Spitzen bewundernswerth ist und die von der eleganten Welt schon allgemein in Schutz genommen werden. Rühmlich hervorzuheben sind auch die kleinen Fichus renaissance von Spitzen; sie sind über und über mit kleinen rosenfarbenen Bandrollen umgeben, welche das Ansehn von Blumenguirlanden haben. In den Magazinen zur „hohen Pforte“ sahen wir Taschentücher, auf denen sich Bignetten von Golddruck befanden. Auf dieselbe Weise lassen sich auch Ziffern und Namen hinzufügen.

Das Haus Rossiet ist jetzt sehr von Käufern belagert, seitdem dort außer den indischen Cachemirs auch welche aus französischen Fabriken zu bekommen sind. Die Phantasie-Shawle verlieren jedoch nicht an Beliebtheit ungeachtet der schönen Cachemirs, und Madame Polet hat davon die elegantesten Exemplare aufzuweisen. Die von poul de soie glacées mit Seidenstickerei, sind besonders schön wegen ihrer reichen Muster. Ebenfalls charmant nehmen sich aus die blauen oder rosenfarbenen, mit weiß glacirt; sie sind ebenfalls mit Seide gestickt.

Männermoden. Die Paletotröcke werden noch immer getragen. Die dunklen Farben weichen nach und nach den hellern. Der Sommerpaletot nähert sich in seiner Form mehr, als jemals, dem Ueberrock, besonders vorn. Der Kragen ist niedrig.

Die Fracks bekommen immer breitere Schöße. Die Farben sind dunkel, meist bronze, schwarz und grün.

Was die Gilets betrifft, so streiten sich helle kleingemusterte Seidenzeuge mit den Cachemirs, ohne diese verdrängen zu können. Die beiden Nebenbuhler werden wohl friedlich